№ 280
B 138
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 15. Juni 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

200 Mark

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsl.): Jul. Elbau, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 5600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Völlige Abdrosselung des Rheinlandes.

Neue Gewaltmaßnahmen.

Drahtmeldung.

Paris, 15. Juni. (W. T. B.)

Die Rheinlandkommission hat, wie die Agentur „Havas" meldet, gestern wieder eine Reihe neuer Ordonnanzen erlassen.

Der verstärkte Straßenbahnverkehr soll von nun ab nicht mehr geduldet werden. Es ist beschlossen worden, daß die Straßenbahngesellschaften ihren Betrieb auf die normale Ausdehnung, die im Jahre 1922 festgesetzt wurde, zurückzuführen haben.

Das ferneren soll von nun ab den Kommunen und dem Deutschen Reich „Wiedergutmachung" eines jeden Schadens auferlegt werden, der durch Sabotage oder aus einem anderen Grund, der durch den Widerstand des Deutschen Reiches gegen die Ordonnanzen der Oberkommission geschaffen wurde, entstanden ist.

Außerdem soll angeordnet werden, daß von nun ab der in Ordonnanz 167 vorgesehene Verkehr zwischen den Beamten im besetzten Gebiet und ihren vorgesetzten Behörden im unbesetzten Gebiet auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird. Reiseerlaubnis soll nur ganz ausnahmsweise, und zwar nur in Fällen, in denen es sich um unerläßliche Besprechungen im Interesse der Bevölkerung handelt, gestattet werden. Die Bezirksdelegierten allein sollen diese Genehmigung erteilen, die nur für eine einzige Reise Gültigkeit haben.

Schließlich hat die Oberkommission beschlossen, daß, wenn in Zukunft Beschädigungen an Anlagen festgestellt werden, die militärisches Interesse haben, wie z. B. an Eisenbahnen, Telephon- und Telegraphenleitungen, ein oder mehrere deutsche Beamte der Justiz oder der Polizei von den Besatzungsbehörden zu „requirieren" sind, sowie außerdem Beamte der Regie.

Die Verschärfung der rechtswidrigen Kriegsmaßnahmen im besetzten Gebiet stellt den Versuch dar, Deutschland in die Knie zu zwingen, um den Verhandlungen vorzugreifen. Poincaré will „vollendete Tatsachen" schaffen. Jetzt gilt es erst recht, den Rücken steif zu halten.

Alle Dortmunder Bahnhöfe besetzt.

stf **Dortmund**, 15. Juni. Eigener Dienst der „Vossischen Zeitung".

Heute früh wurde der Dortmunder Hauptbahnhof und der Bahnhof Dortmund-Süd von den Franzosen besetzt. Der bekannte Befehl des Generals Degoutte an die deutschen Eisenbahner zur „Aufnahme der Arbeit für die Regie" ist überall angeschlagen. Vor einiger Zeit hatten die Franzosen die Ueberlassung zweier Bahnsteige des Hauptbahnhofes verlangt, wurden aber abgewiesen. Deshalb rechnete man schon vor einigen Tagen mit einer Besetzung. Der Grund der heutigen Besetzung ist wohl auch darin zu suchen, daß zu den heutigen Beisetzungsfeierlichkeiten Zuzug von außerhalb unmöglich gemacht werden soll. Tausende von Reisenden blieben durch die Besetzung der Dortmunder Bahnhöfe unterwegs liegen und mußten mit der Straßenbahn auf Umwegen Dortmund zu erreichen suchen.

Durch die Besetzung der Dortmunder Bahnhöfe ist nicht nur Dortmund selbst, sondern das ganze Ruhrgebiet jetzt vollständig von der Außenwelt abgeschnitten.

Die Lebensmittelversorgung wird durch diese neue Besetzung im bedenklichen Maße gestört. Auf dem letzten Dortmunder Viehmarkt, der bekanntlich der größte Rheinland-Westfalens ist, war der Auftrieb bereits um die Hälfte zurückgegangen. Die Folge davon war, daß sich in Dortmund und im ganzen Ruhrbezirk große Milchknappheit bemerkbar machte. Auf dem gestrigen Lebensmittelmarkt waren weder Butter noch Eier zu haben.

Um den passiven Widerstand.

who **London**, 15. Juni. Eigener Dienst der „Vossischen Zeitung".

In unterrichteten politischen Kreisen verlautete gestern abend, daß die englische Regierung in weniger offizieller Form als auf dem Wege des nach Paris gesandten Fragebogens versuchen werde, von der deutschen Regierung einige ergänzende Angaben zur deutschen Denkschrift zu erhalten, um festzustellen, welche Konzessionen die deutsche Regierung für die Preisgabe des passiven Widerstandes, soweit er auf amtlichen Maßnahmen beruht, glaube fordern zu müssen.

*

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Manchester Guardian" erklärte Tschitscherin, Sowjet-Rußland verhandle mit Frankreich, mit Schweden und mit Japan über den Abschluß von Wirtschaftsverträgen. Rußland lege größten Wert darauf, mit den anderen Staaten wieder zu normalen Handelsbeziehungen zu kommen, und ganz besonders läge ihm an einem Uebereinkommen mit Polen.

Die belgische Regierungskrise.

* **Brüssel**, 15. Juni. Eigener Dienst der „Vossischen Zeitung".

Nach den letzten Meldungen ist es wahrscheinlich, daß Theunis wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden wird. Doch läßt sich noch nicht übersehen, wie die künftige Parteikonstellation sein wird.

Die Schwierigkeit wird ersichtlich, wenn man sich die Zahlenverhältnisse vergegenwärtigt, die bei der Abstimmung über die Flamisierung der Universität Gent den Ausschlag gaben. Bis zur letzten Minute schien es zweifelhaft, ob der Antrag Brockville-Braun, der eine fast völlige Flamisierung der Universität vorsah, eine Mehrheit finden würde. Den Anhängern des Vorschlages auf der Rechten standen die Sozialisten und die Liberalen gegenüber. Die beiden ersten Artikel der Vorlage waren bereits in voriger Woche mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen, aber inzwischen hatten vier wallonische Katholiken ihre Ansicht geändert und gestern gegen den Antrag gestimmt. Dadurch ergab sich gestern eine Minderheit von drei Stimmen. Nachdem der entscheidende Passus abgelehnt war, wurde dann der ganze Antrag mit 140 gegen 4 Stimmen vom Senat verworfen.

*

Die Pariser Presse beschäftigt sich eifrig mit der belgischen Kabinettskrise. Nach dem „Petit Parisien" sind zwei Kombinationen für die Neubildung möglich: entweder ein neuer Regierungsblock aus Flamen und Sozialisten oder unter der Führung Theunis die alte Koalition der Liberalen und Katholiken. Gegen die erste Kombination spräche die Abneigung gegen den Sozialismus, die noch dem letzten Streik wieder stärker geworden sei, gegen die zweite Kombination die Unversöhnlichkeit der Flamen. Offenbar würde man in Paris eine völlige Neubildung des Kabinetts nicht gern sehen, dagegen wäre man dort mit einem umgebildeten Kabinett Theunis, in dem der Außenminister Jaspar durch einen für Paris bequemeren Mann ersetzt ist, wahrscheinlich recht zufrieden.

Die Interventionsdrohung.

* **Belgrad**, 15. Juni. Eigener Dienst der „Vossischen Zeitung".

Der „Tribuna" zufolge hat die Kleine Entente beschlossen, der Belgrader Regierung die Entscheidung über eine eventuelle militärische Intervention in Bulgarien auf Kosten der Kleinen Entente zu überlassen.

Von einer solchen Interventionsabsicht weiß auch das faszistische Organ „Preporeg" zu berichten, das sie für um so dringlicher hält, als nach der Anerkennung der neuen bulgarischen Regierung durch eine Großmacht ein solches Eingreifen nicht mehr tunlich wäre.

Nach Schluß des heutigen Ministerrates erklärte der Minister des Aeußern Dr. Ninčitschitch den Pressevertretern, in kürzester Zeit würden in Sofia „energische Schritte" erfolgen. Man spricht von einer eventuellen Besetzung der bulgarischen Hauptstadt, um dort „die Ruhe wiederherzustellen".

Der Kampf um China.

* **New York**, 15. Juni. Eigener Dienst der „Vossischen Zeitung".

Die von Japan unternommene militärische Aktion in den chinesischen Nordhäfen hat in Washington einige Nervosität verursacht. Die amerikanische öffentliche Meinung ist in bezug auf die Unabhängigkeit Chinas sehr empfindlich und sieht in jeder solchen Bewegung Japans die versteckte Absicht einer Tokioer Hegemonie über Peking, die leicht zu einer wirtschaftlichen Schädigung der Union führen könnte, die China als einen wichtigen Markt für die amerikanische Industrie ansieht.

*

In China geht inzwischen alles drunter und drüber. Der Präsident der Republik Li Yuan Hung ist in Tientsin, wohin er geflohen war, von dem General Wang Chen Ping festgenommen worden. Er wurde erst wieder freigelassen, nachdem er die Amtssiegel, die er auf seiner Flucht mitgenommen hatte, dem General ausgeliefert hatte. Die tatsächliche Regierungsgewalt in Peking sowohl wie in den Provinzen ist in den Händen der Militärs.

Ein Blick in das gelobte Land

Das neue Zion.

Von **Dr. August Müller**, Staatssekretär a. D.

* **Haifa**, 21. Mai.

Am ersten Pfingsttage, morgens um 5½ Uhr, warf der Dampfer „Stettin" der deutschen Orientlinie, der mir für zwei Monate Obdach, Gelegenheit zur Erholung und zu Einblicken in die Randgebiete des nahen Orients gibt, auf der Reede von Jaffa Anker. Eines meiner Reiseziele: ein flüchtiger Einblick in das neue Zion, das weniger der Werbekraft zionistischer Ideen als englischen politischen Bedürfnissen sein Dasein verdankt, schien erreicht. Mit unermüdlicher Zähigkeit waren die letzten Tage meine Gedanken immer wieder zu einer Frage zurückgekehrt, die sich mit dem für mich eindrucksvollsten Bilde aus Jerusalem, das ich aus der Lektüre gewonnen hatte, verknüpfte: mit der Klagemauer und den alttestamentarischen Gestalten beiderlei Geschlechtes, die vor ihr sitzen „einsam und weinen". Und die Frage, die mich beschäftigte, war einfach die, ob diese Juden der strenggläubigsten Art das neu erkandene Zion als entwicklungs- und ausbaufähigen Ersatz für das verlorene, das betrauert und beweint wird, bewerten. Ich dachte, auf diese naheliegende und in mancherlei Hinsicht bedeutsame Frage in Jerusalem selbst eine Antwort zu finden.

Der ergreifende Klagegesang der Trauernden bietet wenig Möglichkeit, die Antwort vorweg zu konstruieren. Die Güter, die als verloren betrauert werden, sind: der Tempel, „der wüste liegt"; die Mauern, „die zerrissen sind"; die Majestät, „die dahin ist"; die großen Männer, „die danieder liegen"; die prächtigen Steine, „die verbrannt sind"; die Priester, „die gestrauchelt haben"; die Könige, „die Ihn verachtet haben". Auch die materiellen Dinge, deren Verlust beklagt wird, sind offenbar nur Symbole für immaterielle Werte. Nur um solche geht die Klage und Trauer, und das unterscheidet diese Juden recht vorteilhaft von manchen unserer Zeitgenossen, die am deutschen Unglück nur die materiellen Einbußen bejammern, die es für sie im Gefolge hatte. Nie hätte diese Hybris des Schmerzes und der Trauer an der Jerusalemer Klagemauer jenen ergreifenden Eindruck machen können, von dem so manche Schilderungen zeugen, wenn es sich dabei um irdische Güter handelte, um jene Schätze, die die Motten und der Rost zerfressen. Der Klagegesang verleiht durch sein Ethos dem verlorenen Zion einen Inhalt, der die ganze Zeremonie edelt, und man wird verstehen, daß ich recht neugierig drauf war, wie es nunmehr an der Klagemauer aussieht.

Um das Resultat meiner Prüfung gleich vorwegzunehmen: die Frage blieb ungelöst. Nach Jerusalem gelangte ich nicht, und die verschiedenen Bürger des neuen palästinensischen Staates, die ich fragte, wußten nichts über den Gegenstand auszusagen. Er interessierte sie gar nicht; auch die Juden nicht, die ganz andere Sorgen haben. Ist das nicht bezeichnend und charakteristisch für den Zionismus und die mit ihm zusammenhängenden Probleme? Jedenfalls war ich einigermaßen verwundert, als ich feststellen mußte, nicht, daß sich auch auf diesem Gebiete der Gegensatz von Theorie und Praxis vorfindet, sondern daß er sich in der vollständigen Ignoranz über ein solches Symptom äußerte. Ich bin ja nie ein Freund des Zionismus gewesen, und am wenigsten hat mir von jeher der Zionismus derjenigen gefallen, der von den zum Bleiben im „Adoptivvaterland" Entschlossenen kultiviert wird. Die Tatsache der Besetzung von drei Beamtenstellen in einem Ministerium eines nicht ganz unbedeutenden deutschen Einzelstaates durch zionistische Führer — einer von ihnen betreute noch bei meiner Abreise das Referat über Versicherungsfragen — ist nicht nur politisch bedenklich; sie zeugt auch nicht von einem sehr stark entwickelten politischen Taktgefühl. Indessen: subjektive Seiten einer Bewegung, die mißfallen, berechtigen nicht zu einem abschließenden Urteil über ihre objektive Bedeutung. Gerade in bezug hierauf erhoffte ich von einem Besuche Palästinas einige Aufschlüsse; leider aber hat diesen Teil meines Reiseprogramms die Pest geholt.

Mein Schiff kam von Alexandrien, als es in Jaffa einlief. Da die ägyptische Handelsmetropole pestverdächtig ist, durfte in Jaffa niemand an Land. Keine Ueberredungskunst veranlaßte den englischen Hafenarzt dazu, mich der in solchen Fällen gegenüber Passagieren der ersten Klasse geübten Toleranz teilhaftig werden zu lassen, und ich mußte ihm noch nachträglich dafür dankbar sein; er hat mich dadurch vor großen Unbequemlichkeiten bewahrt. Ich wollte nämlich von Jaffa nach Jerusalem und von da am zweiten Pfingsttage nach Haifa fahren. Dort hätte ich meinen Dampfer wiedergefunden, mit dem ich am Nachmittag die Fahrt nach der syrischen Küste fortzusetzen gedachte. Wäre mir der Plan geglückt, so hätte ich die drei bedeutendsten Städte Palästinas und den größten Teil seines Gebietes wenigstens vom Eisenbahnzuge aus gesehen. An allen drei Orten würde ich auch Gelegenheit gehabt haben, mich mit landeskundigen Leuten über die Verhältnisse zu unterhalten. Das alles hätte gewiß nicht ausgereicht, aus mir einen sachkundigen Beurteiler der verwickelten politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen